

Die ersten Grabsteine der Gotik — darunter die monumentalen Weißkiesel-Steine des 14. Jahrhunderts — und die grandvollen Gedächtnisse der Renaissance — dabei das große Alabaster-Denkmal für den Bruder des Fürstbischofs Julius Echter — beherrschen das wichtige Bistumswäldchen, in dessen weitläufigen Nebenhäusern kirchliches und weltliches Kunstgewerbe, die kirchliche Welt der romanischen Plastik, sowie die formentragende Vorzeit Frankens sich entfalteten.

Einen vollständigen Abfluß findet der Handgang in der riesigen Kellerhalle; auf der Höhe des rotberauschenden Marienberges bewahrt sie die Denkmäler schlesischer Weinkultur mit massigen Erbsenhals-Kellern der Barockzeit, mit alten Fliesen und geschmiedeten Fußböden, mit verzierten Falsen und Gläsern, Humpen und Krügen.

Es ist das Ziel des Museums, einen bunten Abglanz aus der reichen Fülle der Vergangenheit des fränkischen Landes einzulangen und zu bewahren für nahe und fern Geschlechter.

---

## Stand der vorgeschichtlichen Forschung in Franken

### Vorbericht

Von Prof. Peter Eudrich

Die wichtigste Institution zur Erforschung der Vorgeschichte in Franken ist die Zweigstelle Franken des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege in Würzburg. I. J. 1900 wurde sie durch Dr. Gg. Heck eingerichtet, der sie als Hauptkonservator bis 1936 leitete. Seit 1933 hatte er auch den universitären Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Universität Würzburg inne. Man darf ihn getrost als den Vater der wissenschaftlichen Vorgeschichte Frankens bezeichnen.

Bei der Zweigstelle in Würzburg laufen alle Fundmeldungen aus Ober-, Mittel- und Unterfranken zusammen. Sie werden hier geprüft, nach Untersuchung oder Ausgrabung der Fundstelle registriert und verarbeitet. Eine eigene Fundort-Kartei ermöglicht einen raschen Überblick über alle Fundstätten und Funde. Die Eintragung in die ebenfalls vorhandenen Katasterblätter Nordbayerns und in andere Kartenwerke läßt spätere Nachprüfung zu und verhindert die Verengung beschubarer Fundkomplexe. Ausgrabungen über die Zweigstelle selbst durch oder sind nur mit ihrer Erlaubnis in Zusammenarbeit mit den Landesämtern gestattet; denn Ausgrabungen setzen viele Kenntnisse und insbesondere Beherrschung der modernen Grabungsmethoden

varius, die, abgesehen von kurzen Notgrabungen, großen Einsatz an Zeit und Geld verlangen. Ein Stab von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern im ganzen Lande unterstützt die Zweigstelle in ihrer Arbeit. Meist sind es Lehrer, Pfarrer, Förster und die Vorgesetzten der vorgeschichtlichen Museen, die schon durch ihren Beruf und durch ihre Heimatverbundenheit an der Vorgeschichte interessiert sind. Sie kommen jährlich zu einer Schulungstagung zusammen, um sich weiterzubilden und die Fortschritte der Wissenschaft kennenzulernen, damit sie im Notfall auch kleinere Grabungen übernehmen können. Von allen Erkundungen und Grabungen werden Berichte eingereicht, versehen mit Kartenskizzen, Zeichnungen und Lichtbildern, die zusammen mit den Fundstücken und dem amtlichen Befundsheet einen wichtigen Teil der Bestände der Zweigstelle ausmachen. Eine Handbibliothek aller bedeutenden vorgeschichtlichen Zeitschriften und Werke steht zur Verfügung. Eine der vornehmsten Aufgaben des Landesamts ist der Schutz und die Erhaltung unserer Bodendenkmäler, seien es Hügelgräber, Ringwälle, Lössreste, Kastellplätze usw. Funds sammeln die Zweigstelle nicht. Was an sie herankommt durch Fischer, Sammler und infolge ihrer Ausgrabungen, das wird nach der Bearbeitung weitergegeben an die zuständigen Museen des Fundgebietes.

Die Zweigstelle gibt auch Veröffentlichungen heraus. Zu Pfingsten 1933 erschienen: Die vor- und frühgeschichtlichen Landdenkmäler Oberfrankens, von Dr. Schwarz, dem jetzigen Leiter der Zweigstelle. Die gleiche Arbeit ist für Unterfranken bereits in Vorbereitung und für Mittelfranken geplant. Gleichzeitig wird an dem Atlas der spätsteinzeitlichen Viereckshäuser in Bayern gearbeitet, den Abteilungsleiter Dr. Erlauer-München und Dr. Schwarz-Würzburg verfassten. In Kürze wird auch die erste Lieferung des großen Atlases deutscher Ringwälle herauskommen, nämlich das Heft Franken. Den Katalog der vorgeschichtlichen Abteilung des Mainfränkischen Museums bearbeitet z. Z. Dunst Dr. Paschok, wozu wir ein bedeutendes Werk über Unterfranken erwarten dürfen. Daß vom Konservator Dr. Haschke am Germanischen Museum in Nürnberg eine Vorgeschichte Frankens und vom Berichterstatter eine Vor- und Frühgeschichte des bayerischen Unterraingebietes fast fertig sind, sei noch angefügt. Alle diese Arbeiten entstehen in Verbindung mit der Würzburger Zweigstelle.

Dies hat ständig Ankauf zu erzielen nicht nur gegenüber Forschern, sondern auch gegenüber Behörden und Privaten, wenn bei der Planung von Autobahnen, Eisenbahnen, Straßenwegen, bei der Flurbereinigung und der Stadtplanung, bei der Erhaltung von Häusern, Wasserleitungen usw. vorgeschichtliche Fundstätten berührt oder gar gefährdet werden könnten.

Unserer wissenschaftlichen Forschung dienen auch die beiden Universitäten Würzburg und Erlangen. Zwar sind die geisteswissenschaftlichen Lehrstühle für die allgemeine Vorgeschichte zuständig. Doch kommt ihrer Arbeit auch der Vorgeschichte Franken zugute, wenn die Inhaber der Professuren mit

ihren Studenten Vorlesungen durchführen, wenn sie Doktorarbeiten aus dem Hochschulraum ausgeben, wenn sie sich in Spezialwerken über wertvolle Funde verhalten, wie Prof. Dr. Haspell-Würzburg (Silberbecken von Pettstich, „Messer des H. Petrus“, Tauselbein), oder wenn sie Gelfeldforschung betreiben und Ausgrabungen vornehmen, wie Prof. Dr. Zettl-Erlangen. Eine Würzburger Dissertation von Dr. A. Fahl über den Schwelcherer Raum liegt bereits vor. Eine Huchberge Dissertation über die Halbsattkultur in Unterfranken von cand. phil. Bredinger ist fast vollendet und eine Münchener Dissertation von cand. phil. H. Dauschner wird die Heilbrunner Mittelfranken zum Gegenstand haben.

Zu den vorgeschichtlichen Forschungsstätten zählen auch die vorgeschichtlichen Sammlungen. Im letzten Krieg hatten manche von ihnen Verluste zu beklagen oder infolge von Geländeschäden konnten die Bestände noch nicht oder nur zum Teil ausgestellt werden. Doch wird überall daran gearbeitet, Schaustellungen wieder öffentlich zugänglich zu machen und die Stollensammlungen mit den Depots für Forscher herzustellen. In Würzburg ist das wieder erreicht. Bedeutende Fundbestände aus Franken sind an den vorgeschichtlichen Abteilungen der Museen in Würzburg, Aschaffenburg, Kitzingen, Nürnberg, Erlangen, Bayreuth, Bamberg, Forchheim, Ansbach, Gumbachhausen usw. vorhanden.

Auch Vereinigungen und Gesellschaften helfen zur Erforschung unserer Vorgeschichte. Früher haben sich die Historischen Vereine große Verdienste erworben, bis eigene Fachkreise für die neue Wissenschaft herauswuchsen. In Nürnberg hat die Naturhistorische Gesellschaft seit vielen Jahren, bes. durch Dr. h. c. Hirsman, schätzbaren Anteil an der Forschung genommen, und sie tut es noch heute. In Bayreuth besteht die Arbeitsgemeinschaft für Altstraßenforschung in Oberfranken von Dr. Kunerich und Dr. W. Müller, deren Beispiel man in Mittel- und Unterfranken folgen sollte.

Über die neuesten Arbeiten auf dem Gebiet der Vorgeschichte, über Ausgrabungen, wissenschaftliche Werke und alle bekanntgewordenen Befundfunde berichten Jahr für Jahr seit 1921 die Bayerischen Vorgeschichtsbüchlein, die von der Kommission für bayerische Landesgeschichte in München herausgegeben werden.

Diese Darlegungen beweisen, daß eine erhebliche Anzahl von Fachkräften an der Erkorschung der Vorzeit Frankens arbeitet. Aufzuzählen wären nun die Fortschritte, die in den letzten 2 Jahrzehnten hinsichtlich aller Stufen der Iränkischen Vorgeschichte erzielt werden konnten. Dabei wäre auf die Erfolge so bedeutender Ausgräber, wie z. B. Dr. h. c. Karl Gumpert-Ansbach und Dr. h. c. Adam Sedlitzsch-Bayreuth, wie auch andere Persönlichkeiten, einzugehen. Dies vor allem wird Aufgabe eines Liefbildler-Vortrags sein, der am 5. Juli gehalten werden soll.

# Das Runendenkmal Kleines Schulerloch

Von Dipl.-Ing. H. Borch

Die Geschichte verdankt ihr sprichwörtliches Licht den geschriebenen Quellen. Aber aus dem Dunkel der Urgeschichte haben die Forscher mit immer feiner werdenden naturwissenschaftlichen Verfahren Zeugnisse, die eine zwar oft schwerer verständliche, doch objektive Sprache reden, und führen die geschichtswissenschaftlicher Verarbeitung zu. Dazwischen nun breitet sich fast ein Jahrtausend lang das Zeitalter der Frühgeschichte: Die geschriebenen Urkunden werden spärlicher und verlieren schließlich ganz; auch gehen die Sagen, die Fluß- und anderen geographischen Namen ihre stammeslichen Signale; die sprachgeprägten Begriffe selbst reden noch zwischen den Lauten und zeigen Zusammenhänge; die Spuren der Tätigkeit des kolonisierenden und wirtschaftenden Menschen, die Formen und Grundrisse seiner Fluren und Siedlungen, seine alten Straßen und Wege, Friedhöfe und Befestigungsanlagen machen schriftlose Aussagen.

Hier auf der Grenze zwischen den Urkunden mit Schrift als Träger formaler und reproduzierbarer Gedanken und zwischen Gegenständen als Trägern objektiver und in kausale Zusammenhänge stehbarer Tatsachen stehen die Runen. Zwar sind die Zeichen und deren Lautwerte bekannt, sie sind also lesbar; aber da der Sinn ihres Bauens oft recht zweifelhaft und unklar ist, können sie mehr den kühnsten Symbolen als den Schriftartikeln nahe. Gleichwohl haben sie für die Frühgeschichte große Bedeutung. Im Norden Europas in sehr großer Zahl verbreitet, schrengt der Bestand an Runendenkmälern im mitteleuropäischen Festland auf etwa nur vier Dutzend zusammen. Eine größere Zahl davon wurde in den feindlich-alemannischen Gebieten gefunden, aber nur eines auf hiesarischem Raum, in dem es ebenfalls als alemannische Einfuhrware gelangt sein dürfte: der 1935 gefundene Sax von Siedsdorf (Landkreis Fürstentum Obh.), dessen eine Seite den Namen des Zingvinsten wirtschaflich trägt. Hingegen hat der Boden unserer alten Franconia Orientalis noch kein Runendenkmal freigegeben, abgesehen davon Hauptstelle, die Reibungsfläche, nämlich Hilt.

Als die Verlezer zu Beginn des Jahres 1955 auf ein Runendenkmal in der Höhle „Kleines Schulerloch“ ob der Altmühl beim Weiler Oberau (Gemeinde Koenig, Landkreis Kelheim) aufmerksam machte — vgl. „Fränkische Blätter“, Beilage zur Tageszeitung „Fränkischer Tag“ Bamberg, Nr. 1/1955 — war die Überraschung in der Fachwelt groß. Denn ein Runendenkmal dieser Art und Lage war völlig neu und außergewöhnlich. Während sich alle mitteleuropäischen Runenschriften auf irdenartigen Gegenständen, wie Waffen, Helmen, Ringen, Fibeln, Gefäßen und nur eine auf einem steinernen Basament (Stein von Eren/Kelheim) befinden, wovon auch die Runendenkmäle der englischen Inseln bei etwas stärkerer Beteiligung von beweglichen Grabsteinen keine Ausnahme machen, tritt im Schulerloch erstmals eine Inschrift auf der Wand einer Höhle ins Licht der Forschung. Auch ein zweiter Teilbestand ist